

ARBEITEN AUS DEM IURISTISCHEN SEMINAR
DER UNIVERSITÄT FREIBURG SCHWEIZ

Herausgegeben von Jacques Dubey und Hubert Stöckli

455

CHRISTOF RIEDO

Kausalität im Strafrecht

Von ruchlosen Erben und zuckenden Blitzen oder
Verursachung durch aktives Tun

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Inhaltsübersicht.....	IX
Inhaltsverzeichnis	XXIII
Literaturverzeichnis	LVII
Abkürzungsverzeichnis.....	CCXXI

Statt einer Einleitung: Anmerkungen zu Arbeits- und Darstellungsweise1

I. Teil: Grundlagen 5

I. Ursachen und Wirkungen: Eine erste Annäherung.....	7
II. Kausalität, Ursache, Wirkung und ihre (Schein-) Verwandten.....	9
A. Vorbemerkung	9
B. Kausalität und singuläre Kausalaussage.....	9
C. Singuläre Kausalaussage und logische Folgerung.....	10
D. Singuläre Kausalaussage und Naturgesetz	12
E. Naturgesetz und Kausalgesetz.....	12
F. Kausalgesetz und Kausalprinzip.....	13
G. Determinismus, Zufälle, Wunder, Willensfreiheit und Quantensprünge	15
1. Determinismus	15
2. Zufälle	15
3. Wunder.....	16
4. Willensfreiheit.....	18
5. Quantensprünge	19
a. Vorbemerkung.....	19
b. Das Doppelspaltexperiment	19
c. Heisenbergs Unschärfereleation	20
d. Quantentheorie und Kausalität.....	21
aa. Vorbemerkung.....	21
bb. Kopenhagener Deutung der Quantentheorie	22
cc. Alternative Interpretationen der Quantentheorie.....	22
dd. Indeterminismus vs. Determinismus	24
e. Zur Bedeutung der Quantentheorie für den juristischen Kausalitätsbegriff.....	25
aa. Alles belanglos?	25
bb. Schrödingers Katze.....	25

f.	Ergebnis.....	26
H.	Kausalität und Korrelation.....	27
I.	Kausalität und Motivationszusammenhang.....	29
J.	Kausalität und Finalität.....	34
1.	Allgemeines	34
2.	Kausalität, Finalität und Recht.....	36
III.	Die Relata kausaler Zusammenhänge	37
A.	Allgemeines	37
B.	Kausale Zusammenhänge zwischen Ereignissen und Tatsachen	37
C.	Kausale Zusammenhänge zwischen singulären Ereignissen bzw. Tatsachen und Typen von Ereignissen bzw. Tatsachen	38
D.	Kausalität als binäre, ternäre oder quaternäre Relation?	40
IV.	Eigenschaften kausaler Zusammenhänge	41
A.	Allgemeines	41
B.	Nicht-Symmetrie	41
C.	Irreflexivität	42
D.	Transitivität?	42
V.	Darstellung und Analyse kausaler Zusammenhänge.....	43
A.	Vorbemerkung.....	43
B.	Darstellung und Analyse kausaler Zusammenhänge mit Hilfe der Aussagenlogik	44
1.	Allgemeines	44
2.	Junktoren und Wahrheitstabelle.....	45
C.	Darstellung und Analyse kausaler Zusammenhänge mit Hilfe von Kausalgraphen	49
1.	Grundlagen.....	49
2.	Graphen, Knoten und Kanten.....	50
3.	Gerichtete und ungerichtete Graphen	51
4.	Darstellung kausaler Zusammenhänge mit Hilfe von Kausalgraphen.....	51
a.	Allgemeines.....	51
b.	«Unmittelbare» Kausalität.....	52
c.	Kausale Ketten	53
d.	Alternative Kausalität.....	53
e.	Wechselwirkungen bzw. kausale Zyklen	53
5.	Ergänzung bzw. Anpassung der Graphentheorie.....	54
a.	Allgemeines.....	54

b.	Kumulative Kausalität.....	54
c.	Abgebrochene Kausalität.....	55
d.	Überholende Kausalität.....	55
2. Teil:	Kausalität in ausserrechtlichen Kontexten.....	57
I.	Vorbemerkung: Eine Art <i>Disclaimer</i>.....	59
II.	Kausalität und Biologie.....	59
A.	Zur biologischen Notwendigkeit von Kausalvorstellungen.....	59
B.	Kausalitätsvorstellungen in der Tierwelt.....	60
C.	Evolution, Zufall und Notwendigkeit.....	62
III.	Kausalität und Zeit.....	63
A.	Newton, Einstein und die Zeit.....	63
1.	Allgemeines.....	63
2.	Einsteins spezielle Relativitätstheorie – beschämend verkürzt dargestellt.....	64
a.	Grundlagen.....	64
b.	Zeitdilatation und Zwillingsparadoxon.....	67
c.	Relativität der Gleichzeitigkeit.....	68
d.	Spezielle Relativitätstheorie und Kausalität.....	68
B.	Ursache vor Wirkung? Einwände gegen einen Gemeinplatz.....	70
1.	Ausgangslage.....	70
2.	Basishandlungen und deren neuronale Kontrolle (von Wright).....	71
a.	Darstellung.....	71
b.	Kritische Analyse.....	72
3.	Simultanität von Ursache und Wirkung (Gasking).....	73
a.	Darstellung.....	73
b.	Kritische Analyse.....	74
4.	Das Problem der Zeitrichtung.....	75
5.	Zeit, Kausalität und Strafrecht.....	76
IV.	Kausalität und Sprache.....	78
A.	Zur Umschreibung kausaler Zusammenhänge im Deutschen.....	78
1.	Allgemeines.....	78
2.	Die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten.....	79
a.	Durch Substantive.....	79
b.	Durch Verben.....	79
c.	Durch Präpositionen.....	80
d.	Zur Schwammigkeit der Alltagssprache.....	80
B.	Prägt die Sprache das Denken über Kausalzusammenhänge?.....	81

1.	Allgemeines	81
2.	Whorf zum Kausalbegriff	83
3.	Alles Unsinn oder was?.....	84
4.	Neuere Forschungsergebnisse über die sprachlich-kulturelle Prägung von Kausalitätsvorstellungen (Morris/Peng)	86
V.	Kausalität und Psychologie.....	88
A.	Allgemeines	88
B.	Der Erwerb des Kausalitätskonzepts in der Kindheit.....	88
1.	Erste Forschungsansätze (Piaget).....	88
2.	Neuere Forschungsergebnisse (Cohen, Oakes und andere).....	90
3.	Schlussfolgerungen	91
C.	Die «Wahrnehmung» kausaler Zusammenhänge	92
1.	Allgemeines	92
2.	Die Sichtbarkeit der Verursachung (Michotte).....	92
3.	Skeptische Bedenken aus wissenschaftstheoretischer Sicht	94
D.	Kausalitätsbedürfnis, Kausalattribution und Kontrollillusion	96
1.	Kausalitätsbedürfnis und Kausalattribution	96
2.	Fehlerhafte externe Attribution (Sündenbock- und Verschwörungstheorien).....	98
3.	Fehlerhafte interne Attribution (Kontrollillusion)	99
4.	Ergebnis	100
VI.	Kausalität und Wissenschaftstheorie.....	101
A.	Allgemeines	101
B.	Deduktiv-nomologische Erklärungen.....	101
VII.	Kausalität und Erkenntnistheorie.....	104
A.	Allgemeines	104
B.	Keine Bestätigung von Naturgesetzen durch Verifikation bzw. induktives Schliessen	104
C.	Vorübergehendes Akzeptieren nicht falsifizierter Naturgesetze?	107
D.	Ergebnis	109
VIII.	Kausalität und Ontologie	109
A.	Eine langer Streit	109
B.	...über eine unsinnige Frage	110
C.	...und ein persönliches Bekenntnis	110

3. Teil: Zur Geschichte des Kausalitätsbegriffs in Philosophie und Wissenschaften	113
I. Vorbemerkung	115
II. Antike	117
A. Urprinzipien (Vorsokratiker)	117
B. Ontologie und Verursachung (Platon)	117
C. Die Vier-Ursachen-Lehre (Aristoteles)	118
D. Kausalprinzip und erste Skepsis (Hellenismus)	119
III. Mittelalter	120
A. Allgemeines	120
B. Gott als erste Ursache (Thomas von Aquin)	120
IV. Neuzeit	122
A. Verengung des Kausalitätsbegriffs im Dienste der Wissenschaft (Bacon)	122
B. Entkräftung der Wirkursache (Galilei)	124
C. Wider die Zweckursache (Descartes)	126
D. Gesamtursachen und notwendige Ursachen (Hobbes)	127
E. Die Rationalisten des 17. Jahrhunderts	130
1. Vorbemerkung	130
2. Kausalität als Systembegriff (Spinoza)	130
F. Berechnung statt Erklärung (Newton)	131
G. Die Idee der Verursachung (Locke)	133
H. Der allwissende Dämon (Laplace)	135
I. Neue Anfänge und neue Probleme (Hume)	136
J. Kausalität als Kategorie (Kant)	140
1. Die andere «kopernikanische Wende»	140
2. Kausalität als Verstandesbegriff (Kategorie)	140
3. Kausalität als «Bedingung von dem, was geschieht»	141
4. Kausalität und Imputation	142
K. Der frühere Mill (Schopenhauer)	142
L. «Causes» und «antecedents» (Mill)	145
M. Kausalität als naive Befriedigung primitiver menschlicher Bedürfnisse (Nietzsche)	148
V. Gegenwart	149

A.	Kausalität als Funktionsbegriff (Mach).....	149
B.	Kausalurteile als Ausdruck unexakter Erkenntnis (Russell)	151
C.	Kausalität und Zeit (Relativitätstheorie).....	153
D.	Das (vermeintliche) Ende des Determinismus (Quantentheorie).....	153
E.	Berücksichtigung des Ungewissen (Probabilistische Kausaltheorien).....	153
F.	Ursachen als INUS-Bedingungen (Mackie)	154
G.	Determinierte Unkalkulierbarkeit (Chaostheorie).....	155
VI.	Zusammenfassende Würdigung.....	157

4. Teil: Geschichte des Kausalitätsbegriffs im Recht..... 159

I.	Vorbemerkung.....	161
II.	Antike: Das Römische Recht	162
A.	Allgemeines	162
B.	Der Kausalbegriff im römischen Privatrecht.....	163
1.	«Töten» und «Todesverursachung»	163
2.	Verwendung einer <i>conditio-sine-qua-non</i> -Formel.....	164
3.	Diskussion von Sonderfällen	165
a.	Allgemeines.....	165
b.	Haftung für Zufall	165
c.	Tötung eines sterbenden Sklaven (Celsus vs. Julian)	166
d.	Der im Zuge eines Raufhandels getötete Sklave.....	167
4.	Ergebnis	168
C.	Der Kausalbegriff im römischen Strafrecht.....	168
III.	Mittelalter und frühere Neuzeit (bis ca. 1860).....	169
A.	Erfolgshaftung in den frühen Volksrechten.....	169
B.	Punktueller Einschränkung der Erfolgshaftung im gemeinen Recht.....	170
1.	Grundsätze	170
2.	Die sog. «kritischen Tage» und andere schematisierende Betrachtungsweisen	171
C.	Vereinheitlichung der Unklarheiten in der <i>Constitutio Criminalis Carolina</i>	173
D.	Von der Letalitäts- zur Notwendigkeitstheorie	175
1.	Strafrechtliche Grundsätze.....	175
2.	... und rechtsmedizinische Umsetzung.....	177
a.	Allgemeines.....	177

b.	Johann Daniel Metzgers «System der gerichtlichen Arzneywissenschaft».....	178
c.	Zwei konkrete Beispiele.....	182
aa.	Vorbemerkung.....	182
bb.	Absolut tödlicher Bruch des Scheitelbeins.....	183
cc.	Bedingt tödliche Kopfverletzungen.....	183
d.	Würdigung.....	184
E.	Kritik an der «Notwendigkeitstheorie»	185
1.	Allgemeines	185
2.	Letalität im Einzelfall (Quistorp).....	186
3.	Nicht notwendige Notwendigkeit (Stübel)	186
F.	Neuerliche Theorielosigkeit – zurück zur Behandlung von Sonderfällen.....	188
1.	Allgemeines	188
2.	Ratlosigkeit in der Lehre.....	188
a.	Spezielle Regeln ohne allgemeine Grundlage (von Wächter)	188
b.	Althergebrachtes und eine Tautologie (Feuerbach)	190
3.	Und ein einflussloser Revolutionär (Mittermaier).....	193
G.	Reaktionen der Gesetzgeber im Zeitalter der Kodifikationen	193
1.	Allgemeines	193
2.	Die Constitutio Criminalis Theresiana.....	194
3.	Das Allgemeine Gesetzbuch über Verbrechen und derselben Bestrafung (Die «Josephina»)	195
4.	Das Allgemeine Landrecht für die Preussischen Staaten.....	195
5.	Das österreichische Strafgesetzbuch	197
6.	Das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern	198
7.	Das Strafgesetzbuch für das Königreich Württemberg.....	199
8.	Das Preussische Strafgesetzbuch	200
9.	Das österreichische Strafgesetz.....	201
10.	Das Strafgesetzbuch für das Königreich Sachsen.....	202
11.	Das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern	203
12.	Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.....	203
13.	Würdigung	204
H.	Die Entdeckung des Einzelfalls: Konkrete Todesursache statt abstrakte Letalitätsgrade in der Rechtsmedizin	205
1.	Neue Fragestellung	205
a.	Grundsätze.....	205
b.	Schürmayers «Gerichtlich-medizinische Klinik»	206
c.	De Neufvilles «Die tödtlichen Verletzungen»	208
2.	Ein konkretes Beispiel	209

a.	Allgemeines.....	209
b.	Tödliche Ohrfeige	209
3.	Ergebnis: Eine deutliche Zäsur auch in der Rechtsmedizin.....	210
I.	Erste allgemeine Klärungsversuche in der Rechtswissenschaft	211
1.	Allgemeines	211
2.	Physicalische und juristische Kausalität (Luden)	211
3.	Die Ursache als Summe von Umständen (Köstlin)	214
4.	Der Erfolg als Teil der Handlung (Berner)	216
5.	Wille – Handlung – Erfolg (Hälschner)	218
6.	Ergebnis	219
IV.	Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Der grosse Theorienstreit	220
A.	Ausgangslage und Übersicht	220
B.	Die Äquivalenztheorie (Bedingungstheorie).....	222
1.	Allgemeines	222
2.	Der vermeintliche Anfang (Glaser).....	222
3.	Verfeinerung und Promotion (von Buri).....	224
a.	Die ersten Ansätze.....	224
b.	Die ersten Einwände.....	226
c.	Die erste Replik.....	226
d.	Weitere Einwände	227
e.	Die erste Monographie und eine weitere Replik.....	228
f.	Eine lange und fruchtlose Debatte	229
C.	Individualisierende Theorien.....	231
1.	Allgemeine	231
2.	Der unfreiwillige Anfang: Die Ursache als die tätigste Bedingung (Trendelenburg)	232
3.	Die letzte von mehreren relativ notwendigen Handlungen als Ursache (Ortmann).....	233
4.	Die Ursache als bewirkender Umstand (Pfizer).....	235
5.	Die wirksamste Bedingung als Ursache (Birkmeyer).....	236
6.	Die Ursache als materielle Bewegung (Förke)	238
7.	Die qualitativ bestimmende Bedingung als Ursache (Kohler).....	240
8.	Die Ursache als Veränderung (R. Horn).....	242
9.	Die Ursache als notwendiger Wirkungsfaktor (Müller)	243
10.	Der Anstoss der Bewegung als Ursache (A. Horn)	245
11.	Ursache, Veranlassung und Ermöglichung (Huther)	247
12.	Die Ursache als letzte abänderbare Bedingung (Hess)	249
13.	Ursachen i.e.S., Bedingungen und Generationen (Mayer)	251

14.	Die Ursache als wirkende Bedingung (Fischer)	254
15.	Die Ursache als Richtungsgeberin (Wachenfeld)	255
16.	Gleichgewichtstheorie (Binding)	256
17.	Die Ursache als rechtlich bedeutsame Bedingung (Lobe)	258
18.	Die im sozialen Zusammenhang ausschlaggebende Bedingung (Nagler)	260
D.	Generalisierende Theorien (Adäquanztheorien)	261
1.	Allgemeines	261
2.	Der regelmässige Lauf der Erscheinungen (von Bar)	262
3.	Die erhöhte Möglichkeit des Erfolgseintritts oder Subjektiv-adäquate Verursachung (von Kries)	265
a.	Allgemeines	265
b.	Philosophie und Alltagssprache	266
c.	Das ursächliche Moment	266
d.	Adäquate und zufällige Verursachung	267
e.	Ursächliche Zusammenhänge im Strafrecht	268
4.	Die Ursache als Bedingung mit allgemeiner Bedeutung (Merkel)	271
5.	Verursachen als Setzen einer Bedingung, welche die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgseintritts erhöht (Thon)	272
6.	Typische Verursachung (Helmer)	273
7.	Adäquanz als Grenze möglichen Verschuldens (Hartmann)	275
8.	Adäquanz als Berechenbarkeit (Liepmann)	277
9.	Objektiv-adäquate Verursachung (Rümelin)	279
10.	Kausale Werturteile (von Rohland)	282
11.	Die Ursache als generell begünstigender Umstand (Träger)	283
12.	Adäquanz als genereller Zusammenhang (Kriegsmann)	286
13.	Adäquanz als Beherrschbarkeit (Krückmann)	288
14.	Zusammenfassung: Objektivierung und verkappte Re-Subjektivierung	291
E.	Die Praxis von Reichsgericht und Bundesgerichtshof	292
1.	Im Strafrecht	292
2.	Im Zivilrecht	293
F.	Wissenschaft und Marketing oder Warum hat sich von Buri durchgesetzt?	296
1.	Allgemeines	296
2.	Exkurs: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen (Kuhn)	298
3.	Der «grosse Theorienstreit» als Kampf zwischen unterschiedlichen Paradigmen	299
a.	Allgemeines	299
b.	Unterschiedliche «Weltbilder»	299
c.	Bildung von Ad-hoc-Hypothesen (Immunisierung)	300
d.	Polemiken	301

e.	Propaganda.....	302
f.	Bündelung bzw. Verzettlung der Kräfte.....	304
g.	Machtausübung.....	305
h.	Ergebnis.....	306
V.	Die Entstehung der Lehre von der Unterbrechung des Kausalzusammenhanges	306
A.	Ausgangslage.....	306
B.	«Unterbrechung» des Kausalzusammenhangs als Lösung.....	307
1.	Unterbrechung durch ungewöhnliche, nicht der Regel entsprechende Ereignisse (von Bar).....	307
2.	Vereinzelte Aufnahme des Konzepts in Lehre und Praxis	308
VI.	Die Entstehung der Lehre vom Regressverbot	309
VII.	Die Entstehung der Lehre von der objektiven Zurechnung.....	311
A.	Vorbemerkung	311
B.	Ursprünge	312
C.	Wegbereiter	314
1.	Zu den Ausdrücken «imputatio» und «Zurechnung»	314
2.	Imputatio facti und imputatio iuris (Darics)	315
3.	Verursachung und Zurechnung (Kelsen)	315
4.	Der objektive Zweck (Larenz)	316
5.	Der subjektiv-objektive Zweck (Honig)	318
6.	Gefahrverwirklichung (Engisch).....	319
7.	Die Relevanztheorie (Mezger).....	320
8.	Die Schutzzwecklehre (von Caemmerer)	322
D.	Ausarbeitung der Grundidee.....	323
VIII.	Die Schweiz als Insel der Unschuld.....	323
A.	Allgemeines	323
B.	Die Entwicklung bis gegen Anfang des 19. Jahrhunderts	324
C.	Das 19. Jahrhundert bis zur Inkraftsetzung des Strafgesetzbuches	325
1.	Die kantonalen Strafgesetzbücher.....	325
2.	Das Bundesgesetz über das Bundesstrafrecht von 1853	327
D.	Exkurs: Die parallele Entwicklung im Zivilrecht.....	328
1.	Neue Rechtsgrundlagen	328
a.	Entstehung der Gefährdungshaftung (Eisenbahnhaftpflicht- und Fabrikgesetz).....	328
b.	Vereinheitlichung des Obligationenrechts	332

c.	Die Auswirkungen der neuen Rechtsgrundlagen	332
2.	Einzelfallgerechtigkeit statt Dogmatik: Die zivilrechtliche Bundesgerichtspraxis bis ca. 1900	334
a.	Die ersten Entscheide zum Eisenbahnhaftpflichtgesetz	334
aa.	Zunächst: Umkehr der Beweislastumkehr und weite Interpretation des «Selbstverschuldens»	334
bb.	Dann: Anerkennung der Gefährdungshaftung	334
cc.	Erste Adäquanzüberlegungen	335
dd.	Verwendung eines kontrafaktischen Konditionals	337
ee.	Keine Unterbrechung des Kausalzusammenhangs durch Selbstverschulden des Verletzten	338
b.	Die ersten Entscheide zum Fabrikgesetz	339
aa.	Engere Interpretation des «Selbstverschuldens»	339
bb.	Ablehnung der Notwendigkeitstheorie	339
cc.	Risikozusammenhang, höhere Gewalt und Zufall	341
c.	Urteile aus anderen Bereichen des Zivilrechts	342
aa.	Allgemeines	342
bb.	Kausalzusammenhang als Tatfrage	343
cc.	Ablehnung der «Bedingungstheorie»	344
dd.	Neuerliche Verwendung eines kontrafaktischen Konditionals	345
ee.	Neuerliche Adäquanzüberlegungen	345
ff.	Mittelbare Kausalität und entfernte Veranlassung	346
gg.	Die direkte Folge und der normale Lauf der Dinge	347
hh.	Selbstverschulden und Zufall	349
ii.	Auch im Übrigen: Vorerst keine grundsätzliche Auseinandersetzung	350
d.	Ergebnis: Punktuelle Antworten auf konkrete Fragen statt dogmatische Aufarbeitung	352
3.	Allmähliche Suche nach dogmatischen Fundamenten: Die Zeit nach ca. 1900	353
a.	Erste wissenschaftliche Abhandlungen	353
b.	Schrittweise Konsolidierung der Bundesgerichtspraxis	353
aa.	Ausgangslage	353
bb.	Ein kontrafaktisches Konditional mit wertenden Einsprengseln	354
cc.	Gleichwertigkeit kausaler Faktoren	355
dd.	Kontrafaktisches Konditional im Enteignungsrecht	356
ee.	Der natürliche und der rechtliche Kausalzusammenhang	357
ff.	Immer häufigere Verwendung kontrafaktischer Konditionale	358
gg.	Langsame Etablierung der Adäquanztheorie	359
hh.	Die Adäquanztheorie wird beim Namen genannt	361
E.	Strafrechtliche Lehre und Praxis zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis zur Entstehung des Schweizerischen Strafgesetzbuches	363

1.	Ausgangslage	363
2.	Kaum vorhandene Strafrechtswissenschaft	364
3.	Spärliche Bundesgerichtspraxis	365
a.	Bei Anwendung von kantonalem Strafrecht	365
b.	Bei Anwendung des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht der schweizerischen Eidgenossenschaft» (aBStR).....	366
F.	Die Entstehung des Schweizerischen Strafgesetzbuches	368
1.	Allgemeines	368
2.	Körperverletzungen mit zufälligen Folgen	369
3.	Pragmatismus vor Konsequenz.....	372
G.	Strafrechtliche Lehre und Praxis nach Inkraftsetzung des Schweizerischen Strafgesetzbuches	373
1.	Langsam erwachendes Interesse der Wissenschaft.....	373
2.	Strafrechtliche Praxis des Bundesgerichts	374
a.	Festlegung (bzw. Übernahme) der Grundlagen	374
b.	Sonderfall: Erfolgsqualifizierte Delikte	375
3.	Zusammenfassung.....	375

5. Teil: Der Kausalitätsbegriff in ausgewählten Strafrechtsordnungen .. 377

I.	Vorbemerkung.....	379
A.	Zur Methode der Rechtsvergleichung	379
B.	Thematische Eingrenzung	381
II.	Im schweizerischen Strafrecht (Übersicht).....	382
A.	Vorbemerkung	382
B.	Natürliche Kausalität	382
1.	Grundsätze: Die conditio-sine-qua-non-Formel	382
2.	Mehrere ursächliche Tathandlungen	383
3.	Unterbrechung des natürlichen Kausalzusammenhangs.....	383
C.	Adäquate Kausalität.....	383
1.	Grundsätze	383
2.	Unterbrechung des adäquaten Kausalzusammenhangs.....	383
III.	Im Common Law am Beispiel des englischen Strafrechts.....	384
A.	Vorbemerkung	384
B.	Grundzüge	385
C.	Factual causation	385
D.	Legal causation	386

1.	Allgemeines	386
2.	Operating cause	387
3.	Substantial cause	387
E.	Unterbrechung des Kausalzusammenhangs («breaking the chain of causation»)	388
1.	Durch Dritte	388
2.	Durch das Opfer	389
a.	Aufgrund eines vorbestehenden Zustandes des Opfers: «thin skull-rule»	389
b.	Aufgrund von Handlungen des Opfers	389
3.	Durch Naturereignisse	391
F.	Englisches und schweizerisches Recht im Vergleich	391
IV.	Im deutschen Strafrecht	392
A.	Vorbemerkung	392
B.	Kausalität und Zurechnung	393
C.	Äquivalenztheorie (Praxis) bzw. Engisch-Formel (herrschende Lehre)	394
D.	Beurteilung ex post	396
E.	Kausalität in besonderen Konstellationen	397
1.	Blosse Modifikation bzw. Beschleunigung des Erfolgseintritts	397
2.	Irrelevanz hypothetischer Ersatzursachen	398
3.	Verhinderung von Rettungshandlungen bzw. Abbruch rettender Kausalverläufe	399
4.	Kumulative Kausalität	399
5.	Alternative Kausalität	400
6.	Überholende und abgebrochene Kausalität	402
7.	Atypische Kausalverläufe	403
8.	Keine «Unterbrechung» des Kausalzusammenhangs	403
F.	Objektive Zurechnung (Lehre) bzw. Einschränkung der Strafbarkeit vor allem über den subjektiven Tatbestand (Praxis)	406
1.	Lehre vs. Praxis	406
2.	Objektive Zurechnung (Lehre)	406
a.	Grundidee	406
b.	Die einzelnen Zurechnungskriterien	407
3.	Einschränkung bei der Prüfung von Vorsatz und Fahrlässigkeit, «normativer» Kausalitätsbegriff und ein bisschen objektive Zurechnung (Praxis)	407
4.	Kaum Unterschiede im Ergebnis	409
G.	Deutsches und schweizerisches Strafrecht im Vergleich	410

V.	Im Strafrecht der früheren Deutschen Demokratischen Republik	411
A.	Vorbemerkung	411
B.	Grundzüge des Strafrechts der DDR	411
C.	Die marxistisch-leninistische Kausalitätsauffassung als Ausgangspunkt	412
D.	Begriff der Kausalität	413
E.	Überprüfung der Kausalität	413
F.	Formen des Kausalzusammenhangs	414
G.	Abbruch eines Kausalverlaufs	415
H.	Sozialistisch-leninistischer und «bürgerlicher» Kausalitätsbegriff im Vergleich ..	415
VI.	Im österreichischen Strafrecht	417
A.	Vorbemerkung	417
B.	Kausalität und Zurechnung	417
C.	Äquivalenztheorie	417
D.	Kausalität in besonderen Konstellationen	418
	1. Blosser Modifikation bzw. Beschleunigung des Erfolgeintritts	418
	2. Irrelevanz hypothetischer Ersatzursachen	418
	3. Verhinderung von Rettungshandlungen bzw. Abbruch rettender Kausalverläufe	419
	4. Kumulative Kausalität	419
	5. Alternative Kausalität	419
	6. Überholende Kausalität	419
	7. Atypische Kausalverläufe – Keine «Unterbrechung» des Kausalzusammenhangs	420
E.	Prozessuales	420
F.	Normative Zurechnung	420
	1. Übersicht	420
	2. Adäquanz	421
	3. Risikozusammenhang	421
	4. Risikoerhöhung im Vergleich zu rechtmässigem Alternativverhalten	422
G.	Österreichisches und schweizerisches Strafrecht im Vergleich	422
VII.	Im französischen Strafrecht	422
A.	Vorbemerkung	422
B.	Erfolgs- und Tätigkeitsdelikte	423
C.	Grundsatz: Äquivalenztheorie	424
	1. Allgemeines	424

2.	Bei Vorsatzdelikten.....	424
3.	Bei Fahrlässigkeitsdelikten	424
	a. Frühere Lehre und Rechtsprechung	424
	b. Direkte und indirekte Verursachung gemäss Gesetz Nr. 2000-647 vom 10. Juli 2000	426
	aa. Die massgebliche Vorschrift	426
	bb. Direkte und indirekte Verursachung	427
	cc. Strafbarkeit in Fällen direkter Verursachung	429
	dd. Strafbarkeit in Fällen indirekter Verursachung.....	430
	ee. Beurteilung der Reform in Lehre und Praxis	430
D.	Kausalität in besonderen Konstellationen	431
	1. Vorbemerkung	431
	2. Fahrlässiges Zusammenwirken	431
E.	Keine objektive Zurechnung	432
F.	Französisches und schweizerisches Strafrecht im Vergleich	432
VIII.	Im italienischen Strafrecht	432
A.	Vorbemerkung	432
B.	Erfolgs- und Tätigkeitsdelikte	433
C.	Gesetzliche Grundlagen.....	434
D.	Grundsatz: Bedingungstheorie bzw. Theorie der gesetzmässigen Bedingung.....	434
E.	Gesetzliche Regelung von Sonderfällen.....	435
	1. Allgemeines	435
	2. Keine «Verursachungskompensation».....	436
	3. Später eintretende, allein ausreichende Ursachen	436
	4. Rechtswidrige Handlungen Dritter	437
F.	Behandlung besonderer Konstellationen	437
G.	<i>Theorien zur Beschränkung der Strafbarkeit</i>	438
	1. Übersicht	438
	2. Adäquanztheorie	438
	3. «Menschliche» Kausalitätstheorie	438
	4. Lehre von der objektiven Zurechnung.....	439
H.	Italienisches und schweizerisches Strafrecht im Vergleich.....	439
IX.	Zusammenfassendes Ergebnis.....	440
6. Teil:	Handlung und Erfolg: Die Relata des strafrechtlichen Kausalzusammenhangs.....	443

I.	Der Kausalzusammenhang als Verknüpfung zwischen Handlung und Erfolg.....	445
A.	Kausalität und objektiver Tatbestand	445
B.	Exkurs: Herstellen und Handeln (Machen und Tun).....	447
C.	Erfolgs- und Tätigkeitsdelikte	448
II.	Die Ursache: Ein menschliches Verhalten.....	449
A.	Grundsätze	449
1.	Ausgangslage	449
2.	Tun und Unterlassen	450
a.	Ausgangslage	450
b.	Echte und unechte Unterlassungsdelikte.....	450
c.	Die Unterscheidung zwischen Tun und Unterlassen.....	451
aa.	Ausgangslage.....	451
bb.	Subsidiaritätstheorie	452
(1)	Allgemeines	452
(2)	Problematische Sonderfälle	453
cc.	Alternative Theorien zur Abgrenzung zwischen aktivem Tun und Unterlassen	453
B.	Die verschiedenen Handlungsbegriffe.....	454
1.	Allgemeines	454
2.	Kausaler (natürlicher, naturalistischer) Handlungsbegriff.....	456
3.	Finaler Handlungsbegriff.....	458
4.	Sozialer Handlungsbegriff	461
5.	Negativer Handlungsbegriff.....	463
6.	Personaler Handlungsbegriff.....	465
7.	Verzicht auf einen einheitlichen Handlungsbegriff	467
C.	Negative Hilfskriterien zur Eingrenzung potentiell strafbarer Verhaltensweisen ..	470
1.	Ausgangslage	470
2.	Menschliches Verhalten.....	471
3.	Gewillkürtes Verhalten	472
4.	Geäußertes Verhalten.....	474
5.	Ergebnis: Am Ende entscheidet der Tatbestand	475
D.	Ein Verhalten als Ursache: Ungelöste Fragen	476
1.	Ausgangslage	476
2.	Natürliche (und ein bisschen willkürliche) Betrachtungsweise.....	476
3.	Gesamtthaten.....	477
4.	Blosse Unterlassungen als Ursachen?.....	480

III. Die Wirkung: Ein Erfolg.....	481
A. Der Erfolgsbegriff gemäss herrschender Lehre.....	481
1. Ausgangspunkt: Die Unterscheidung zwischen Erfolgs- und schlichten Tätigkeitsdelikten.....	481
2. Der Erfolgsbegriff im Allgemeinen.....	483
3. Reine und «unreine» Erfolgsdelikte.....	483
4. Sonderfälle.....	485
a. «Mehrstufige» Erfolgsdelikte.....	485
b. «Immaterieller» Erfolg, insbesondere: Gefährdungsdelikte.....	486
c. «Oszillierende» Straftatbestände.....	489
d. Kупierte Erfolgsdelikte.....	490
e. Ein «Erfolg» als Strafbarkeitsbedingung.....	491
f. Erfolgsqualifizierte Delikte.....	491
g. Versuchte Delikte.....	494
h. Zusammenfassende Übersicht.....	496
B. Kritik der herrschenden Lehre.....	496
1. Überblick.....	496
2. Materielle und immaterielle Erfolge.....	497
3. Zwischen Willkür und Denkökonomie: Der sog. «Akkordeoneffekt».....	497
4. Gedankliche, zeitliche und räumliche Abgrenzbarkeit.....	500
a. Überblick.....	500
b. Gedankliche Abgrenzbarkeit?.....	501
c. Zeitliche Abgrenzbarkeit?.....	501
d. Räumliche Abgrenzbarkeit?.....	502
5. Zwischenergebnis.....	503
6. Das Gesetz als Richtschnur?.....	503
7. Abstellen auf das Rechtsgut als Hilfskriterium?.....	504
8. Abstellen auf die Notwendigkeit eines kausalen Zusammenhangs.....	506
9. Ergebnis.....	509
10. Konsequenzen dieser Auffassung.....	510
a. Allgemeines.....	510
b. Fragen der Kausalität und vollendeter Versuch auch bei sog. Tätigkeitsdelikten.....	510
c. Anwendbarkeit des schweizerischen Strafrechts (Art. 8 StGB) und örtliche Zuständigkeit (Art. 31 StPO).....	511
C. Rechtspolitische Nachlese: «Erfolgsdelikte» im Schuldstrafrecht?.....	512
1. Geltung des Schuldprinzips.....	512
2. Ausnahmen vom Schuldprinzip.....	512
a. Allgemeines.....	512
b. Tatfolgen ausserhalb der deliktischen Tatmacht.....	512

c. Strafmilderung bzw. -minderung bei blossem Versuch	513
3. Zur Rechtfertigung dieser Rechtslage	514

7. Teil: Der sog. natürliche Kausalzusammenhang im schweizerischen Strafrecht 517

I. Begriff der natürlichen Kausalität gemäss herrschender Lehre und Rechtsprechung	519
A. Grundsatz: Die Bedingungstheorie (Äquivalenztheorie) und die conditio-sine-qua-non-Formel	519
B. Natürliche Kausalität als Tatfrage	522
C. Natürliche Kausalität als Tatbestandsmerkmal	523
1. Grundsätze	523
2. Von Vorsatz- und Fahrlässigkeitsdelikten	523
3. Von Erfolgs-, aber nicht von Tätigkeitsdelikten	524
D. Irrelevanz mitwirkender Drittorsachen	524
1. Grundsatz: Äquivalenz der einzelnen Bedingungen	524
2. Mittelbare und unmittelbare Ursachen	525
3. Das Verhalten Dritter als mitwirkende Ursache («Doppelkausalität»)	527
a. Grundsätze	527
b. Fahrlässiges Verhalten Dritter	527
c. Vorsätzliches Verhalten Dritter	528
4. Naturereignisse als mitwirkende Ursache	529
5. Eine konstitutionelle Prädisposition als mitwirkende Ursache	529
6. Selbstverschulden des Geschädigten als mitwirkende Ursache	530
E. Problematische Sonderfälle	530
1. Allgemeines	530
2. Blosser Beschleunigung des Erfolgseintritts	531
3. Kumulative Kausalität	531
4. Alternative Kausalität	532
5. Überholende Kausalität und hypothetische Ersatzursachen	534
6. Unwahrscheinliche Kausalverläufe	534
7. «Verursachung» durch Unterlassung: sog. hypothetische Kausalität	535
F. Die subjektive Seite natürlicher Kausalität	535
1. Allgemeines	535
2. Bei Vorsatzdelikten	536
3. Bei Fahrlässigkeitsdelikten	538

8. Teil: Die Bedingungstheorie: eine kritische Analyse	541
I. Allgemeines.....	543
A. Zum Begriff der «kritischen» Analyse	543
B. Die verschiedenen Problemfelder beim Umgang mit Fragen der Kausalität	543
1. Grundlagen.....	543
2. Problemfeld 1: Die Ursache.....	544
3. Problemfeld 2: Die Wirkung.....	545
4. Problemfeld 3: Der (Kausal-)Zusammenhang zwischen bekannten und rechtlich relevanten Relata.....	545
II. Missverständliche Terminologie I: Conditio.....	546
III. Zur Erinnerung: Die drei Kernelemente der Bedingungstheorie.....	547
IV. Unklare Beziehung der drei Kernelemente untereinander	548
A. Zur Redundanz der postulierten «Gleichwertigkeit».....	548
B. Definition und Testverfahren.....	548
V. Zur Tauglichkeit der Definition	550
A. Eine historische Reminiszenz: Metaphysische Kräfte bei von Buri.....	550
B. Unbegründete Ursachenqualität und unbegründete «Äquivalenz» der Einzelbedingungen	551
VI. Zur Tauglichkeit des Testverfahrens.....	552
A. Widerspruch zu common sense und Alltagssprache	552
B. Unzureichende Ausfilterung entfernter Ursachen	553
C. Unklare Vorgehensweise.....	556
1. Kontingenz der Handlungsbeschreibung	556
2. «Hinwegdenken» – und wohin mit der Leere?	557
3. Verursachung ohne das Hinweggedachte	559
4. «Normalisierte» Berechnung	560
5. Spekulation.....	562
D. Wahre Irrealität?	564
E. Zirkularität	565
F. Paradoxe Eigenschaften.....	568
1. Unklare Richtung kausaler Zusammenhänge und versteckte Ursachen	568
2. Fehlende Transitivität	570
3. Fehlende Monotonie	572
G. Kaum lösbare Fallkonstellationen	572

1.	Vorbemerkung	572
2.	Alternative (überdeterminierte) Kausalität	572
3.	Atypische Kausalverläufe	574
4.	Überholende Kausalität und hypothetische Ersatzursachen	575
a.	Problemstellung.....	575
b.	Der «Erfolg in seiner konkreten Gestalt».....	575
aa.	Allgemeines.....	575
bb.	Berücksichtigung der Zeit	575
cc.	Zusätzliche Berücksichtigung des Ortes	576
dd.	Berücksichtigung weiterer Elemente.....	576
ee.	Ergebnis.....	579
VII.	Missverständliche Terminologie II: «Natürliche» Kausalität.....	579
VIII.	Zusammenfassung: Schwächen über Schwächen.....	580
9. Teil:	Methodologische Vorbemerkungen zur Debatte über die	
	«richtige» Kausaltheorie.....	583
I.	Grundlagen.....	585
A.	Zur Notwendigkeit einer Kausaltheorie	585
B.	Vom Nutzen der Kathederbeispiele.....	585
II.	Die Bewertung von Kausaltheorien	587
A.	Ausgangslage.....	587
B.	Exkurs: Eine (ganz) kleine Einführung in die Definitionslehre	588
1.	Allgemeines	588
2.	Juristische Kausaltheorien als festsetzende Definitionen	591
3.	Kriterien zur Beurteilung von Kausaltheorien	592
a.	Allgemeines.....	592
b.	Vereinbarkeit mit den Grundsätzen der Definitionslehre	593
c.	Vereinbarkeit mit dem Gesetzestext	593
d.	Funktionalität der Kausaltheorie	594
aa.	Allgemeines.....	594
bb.	Funktionalität der Kausaltheorie innerhalb des Verbrechensaufbaus	595
cc.	Funktionalität des Verbrechensaufbaus bei Anwendung der fraglichen Kausaltheorie.....	595
dd.	Tauglichkeit zur Begründung akzeptabler Ergebnisse (Vereinbarkeit mit dem sog. Rechtsgefühl).....	596

III. Lösungsmöglichkeiten in der Übersicht: der weitere Gang der Untersuchung.....	598
10. Teil: Ansätze zur Verbesserung der Conditio-Formel	599
I. Vorbemerkung.....	601
II. Die Wahrheit des Irrealen (Lewis und Nachfolger)	601
A. Darstellung.....	601
B. Kritische Analyse	603
1. Die «Wahrheit» kontrafaktischer Konditionale	603
2. Bereits bekannte Schwächen.....	605
a. Allgemeines.....	605
b. Intransitivität	605
c. Empirie und Logik	606
d. Spekulation und Zirkularität.....	606
e. Allzu weiter Begriff der Kausalität.....	606
f. Was ist Ursache, was ist Wirkung?.....	607
g. Überdeterminierte Kausalität	608
aa. Lewis' anfängliche Gleichmut	608
bb. Lyons hinreichende Zusatzbedingung.....	609
cc. Loeb's «causes» und «C-conditions»	610
dd. Lewis' «redundant causation» bzw. die (vermeintliche) Rettung durch sog. Buznl-Ereignisse	612
3. Ergebnis	617
III. Contrastive Causation (Schaffer, Northcott, Broadbent und andere)	617
A. Darstellung.....	617
1. Grundidee.....	617
2. Drei Hauptannahmen	618
3. Lösung verschiedener Paradoxe.....	619
a. Übersicht	619
b. Das Paradox der Fragilität.....	619
c. Das Paradox der Transitivität.....	620
d. Das Paradox der Auswahl	622
4. Ergebnis	622
B. Kritische Analyse	623
1. Kontrast und Leere.....	623
2. Kausalität als quaternäre Relation?.....	625
3. Ungelöste Schwierigkeiten	625
a. Die Wahrheit des Irrealen	625

b.	Allzu weiter Begriff der Kausalität	626
c.	Alternative Kausalität.....	626
d.	Empirie und Logik	626
e.	Spekulationen	627
f.	Was ist Ursache, was ist Wirkung?	627
4.	Ergebnis	627

11. Teil: Ansätze zur Ergänzung der Conditio-Formel 629

I. Ausuferung der Strafbarkeit als Grundproblem?631

II. Einschränkung über den subjektiven Tatbestand bzw. das Verschulden631

A. Ausgangslage.....631

B. Engere Fassung des Wissensbegriffs.....633

1. Übersicht633

2. Genaueres Wissen über den Kausalverlauf.....633

a. Grundidee633

b. Vage Vorstellungen über die Genauigkeit von Vorstellungen.....635

c. Genauigkeit mit Ausnahmen?636

3. Fazit637

III. Individualisierende Theorien.....637

A. Übersicht.....637

B. Toter geht nicht.....637

C. Der scheinbare Haupteinwand gegen den Versuch der Individualisierung.....638

D. Hartmanns Einwand der «geerbten» Uferlosigkeit639

E. Die ungelöste Vorfrage.....640

F. Noch Kausalität oder bereits normative Zurechnung?640

G. Schwierigkeiten im Umgang mit Fällen von Nebentäterschaft.....641

1. Allgemeines641

2. «Kausalitätskompensation» statt Schuldkompensation?642

H. Zur Tauglichkeit der Individualisierungskriterien.....643

1. Allgemeines643

2. Individualisierung aufgrund «objektiver» Kriterien643

3. Individualisierung durch Werturteil.....644

I. Ergebnis645

IV. Adäquanztheorien645

A. Allgemeines645

B.	Die Adäquanztheorie gemäss schweizerischer Rechtsprechung	646
1.	Grundidee und Rechtsnatur	646
2.	Anwendungsbereich	649
3.	Die Adäquanz-Formel	650
4.	Objektive ex-ante-Betrachtung	652
5.	Beispiele aus der Gerichtspraxis des Bundes und der Kantone	653
a.	Adäquanz bejaht	653
b.	Adäquanz verneint	665
C.	Die Adäquanztheorie gemäss schweizerischer Rechtsprechung: Eine kritische Analyse	669
1.	Allgemeines	669
2.	Vorab: Eine Klarstellung	669
3.	Unklare rechtliche Grundlage	670
4.	Ungenügende Reichweite	671
5.	Unklarer Beurteilungsmassstab	671
6.	Unklarer Abstraktionsgrad	673
7.	Unkalkulierbare Wahrscheinlichkeiten	676
8.	Unklarer Adäquanzgrad	677
9.	Adäquanz des Unwahrscheinlichen	678
10.	Unklare Stellung im Verbrechensaufbau	678
a.	Zur Redundanz des Adäquanzbegriffs	678
b.	Aufgabe des selbständigen Adäquanzbegriffs in der neueren Lehre und in der Bundesgerichtspraxis	683
D.	Neuformulierung der Adäquanztheorie?	686
E.	Ergebnis	686
V.	Die Lehre von der sog. Unterbrechung des Kausalzusammenhangs	687
A.	Grundidee	687
B.	Praxis des Bundesgerichts	689
1.	Die allgemeine Formel zu den Unterbrechungsgründen	689
2.	Die Unterbrechungsgründe im Einzelnen	691
a.	Übersicht	691
b.	Kasuistik	692
aa.	Allgemeines	692
bb.	Mitverschulden des Geschädigten	692
(1)	Unterbrechung verneint	692
(2)	Unterbrechung bejaht	696
cc.	Mitverschulden eines Dritten	698
(1)	Unterbrechung verneint	698
(2)	Unterbrechung bejaht	701

dd.	Andere aussergewöhnliche Umstände.....	701
C.	Lehre von der sog. Unterbrechung des Kausalzusammenhangs: Eine kritische Analyse	702
1.	Unglückliche Terminologie	702
2.	Unklares Verhältnis zur Adäquanz	704
a.	Unklare Bundesgerichtspraxis.....	704
b.	Das logisch Denkbare.....	707
aa.	Ausgangslage.....	707
bb.	Die Lehre der Unterbrechung des Kausalzusammenhangs als negative Formulierung des Adäquanzbegriffs.....	707
cc.	Die Lehre der Unterbrechung des Kausalzusammenhangs als ergänzendes Korrektiv des Adäquanzbegriffs.....	708
3.	Ergebnis	709
4.	Exkurs: «Unterbrechung» des natürlichen Kausalzusammenhangs?.....	710
VI.	Die Lehre vom Regressverbot	710
A.	Grundidee	710
B.	Die Lehre vom Regressverbot in der Schweiz	712
C.	Die Lehre vom Regressverbot: Eine kritische Analyse.....	712
1.	Allgemeines	712
2.	Schuldkompensation ohne rechtliche Grundlage.....	712
3.	Das Regressverbot als Einschränkung des Verursachungsbegriffs?.....	714
4.	Regressverbot ohne Ausnahmen?.....	715
5.	Ergebnis	716
VII.	Die Lehre von der objektiven Zurechnung.....	717
A.	Allgemeines.....	717
B.	Grundidee	717
C.	Anwendungsbereich der Zurechnungskriterien.....	719
D.	Die einzelnen Kriterien der objektiven Zurechnung	720
1.	Allgemeines	720
2.	Fehlen einer pflichtwidrigen bzw. unerlaubten Gefahrschaffung.....	721
a.	Grundsätze.....	721
b.	Risikoverringerung.....	721
c.	Erlaubtes Risiko und Sozialadäquanz	722
d.	Ausnützen nicht beherrschbarer Gefährdungspotentiale.....	723
3.	Fehlende Gefahrrealisierung	723
a.	Grundsätze.....	723
b.	Atypische Kausalverläufe	724
c.	Rechtmässiges Alternativverhalten.....	725

d.	Eigenverantwortliches Handeln eines Dritten oder des Opfers	726
4.	Realisierung des Risikos ausserhalb des Schutzzwecks (Schutzzwecklehre)	728
E.	Die Lehre von der objektiven Zurechnung in der Schweiz	729
1.	Berücksichtigung in der Doktrin	729
2.	Berücksichtigung in der Praxis	731
a.	Erlaubtes Risiko und Sozialadäquanz	731
aa.	Bei Fahrlässigkeitsdelikten	731
bb.	Bei Vorsatzdelikten	733
cc.	In Fällen harmloser Gehilfenschaft	735
b.	Straflosigkeit der Mitwirkung an der eigenverantwortlichen Selbstgefährdung	736
c.	Realisierung des Risikos ausserhalb des Schutzzwecks (Schutzzwecklehre)	740
d.	Eigenverantwortliches Handeln eines Dritten	741
e.	Adäquanz des Kausalzusammenhangs	742
f.	Unterbrechung des Kausalzusammenhangs	743
3.	Ergebnis	743
F.	Die Lehre von der objektiven Zurechnung: Eine kritische Analyse	744
1.	Allgemeines	744
2.	Blosse Ergänzung einer Kausaltheorie	744
3.	Unglückliche Terminologie	745
4.	Enorme Komplexität bei geringer Präzision	745
a.	Allgemeines	745
b.	Tautologische bzw. zirkuläre Grundformel	745
c.	Unumgängliche Wertung – unumgängliche Willkür	747
d.	Erstes Zwischenergebnis	748
5.	Unklare rechtliche bzw. dogmatische Grundlage	748
a.	Ausgangslage	748
b.	Kein vorrechtlicher Begriff	749
c.	Zurechenbarkeit als Teil des Tatbestandes	749
6.	Objektive Zurechnung und subjektiver Tatbestand: Das Problem des Sonderwissens	751
a.	Grundlagen	751
b.	Der laplacesche Dämon als vorsätzlich handelnder Täter	752
aa.	Problemschilderung anhand nicht beherrschbarer Gefährdungspotentiale	752
bb.	Risikoverringerung	755
cc.	Erlaubtes Risiko und Sozialadäquanz	755
dd.	Atypische Kausalverläufe	755
ee.	Rechtmässiges Alternativverhalten	756

ff.	Eigenverantwortliches Handeln eines Dritten oder des Opfers.....	756
gg.	Zweites Zwischenergebnis	757
c.	Der laplacesche Dämon als fahrlässig handelnder Täter	757
d.	Sonderwissen und Schutzzwecklehre.....	758
e.	Korrektur der objektiven Zurechnung aufgrund des subjektiven Tatbestandes	759
aa.	Ausgangslage.....	759
bb.	Zurechenbarkeit als Teil des objektiven Tatbestandes.....	759
cc.	Zurechenbarkeit als objektive Strafbarkeitsbedingung	761
dd.	Subjektivierung der «objektiven» Zurechnung	762
ee.	Drittes Zwischenergebnis	763
7.	Schlussfazit	764

12. Teil: Alternative Kausaltheorien I: weitere singuläre Theorien..... 767

I.	Vorbemerkung	769
II.	Ursachen als hinreichende Bedingungen.....	769
A.	Grundidee	769
B.	Präzisierung der Grundidee	770
C.	Kritische Analyse	771
D.	Weitere Präzisierung der Grundidee.....	771
E.	Nicht notwendige, aber hinreichende Ursachen	772
III.	Ursachen als notwendige und hinreichende Bedingungen	772
A.	Grundidee	772
B.	Präzisierung der Grundidee	773
C.	Kritische Analyse	773
D.	Weitere Präzisierung der Grundidee.....	773
E.	Notwendige und hinreichende Ursachen	774
IV.	Die Ursache als Teile eines Bedingungskomplexes.....	774
A.	Allgemeines	774
B.	Der NESS-Test (Wright)	774
C.	Kritische Analyse	777

13. Teil: Alternative Kausaltheorien II: Regularitätstheorien 779

I.	Allgemeines.....	781
-----------	-------------------------	------------

A.	Zum Begriff der Regularitätstheorie.....	781
B.	Die Relata von Regularitätstheorien.....	781
C.	Generelle und individuelle Kausalität	781
II.	Kausale Relevanz hinreichender Bedingungen	782
A.	Humes Grundidee	782
B.	Ein erster Einwand.....	783
C.	Ergänzung der Definition unter Berücksichtigung der Antezedensbedingungen ..	784
D.	Kritische Analyse der ergänzten Definition	786
1.	Allgemeines	786
2.	Epiphänomene und Ursachen.....	786
3.	Fehlende Monotonie	787
4.	Das Problem des unwahren Antezedens	789
5.	Fazit 789	
III.	Kausale Relevanz notwendiger Bedingungen	790
A.	Allgemeines	790
B.	Hobbes' «causa sine qua non».....	790
C.	Präzisierung dieser Grundidee.....	791
D.	Ein erster Einwand.....	792
E.	Ergänzung der Definition unter Berücksichtigung der Antezedensbedingungen ..	792
F.	Kritische Analyse der ergänzten Definition	793
1.	Gleiche Wirkungen mit unterschiedlichen Ursachen bzw. Zirkularität.....	793
2.	Fehlende Monotonie	794
3.	Ergebnis	794
IV.	Kausale Relevanz notwendiger <i>und</i> hinreichender Bedingungen.....	795
A.	Allgemeines	795
B.	Hobbes' «causa integra».....	795
C.	Präzisierung dieses Begriffs	795
D.	Kritische Analyse	796
V.	Die Theorie der gesetzmässigen Bedingung (Engisch).....	797
A.	Darstellung.....	797
B.	Kritische Analyse	798
1.	Allgemeines	798
2.	Zirkularität?.....	799
3.	Eine Einzelbedingung als Ursache?	800

4.	Neufassung der Engisch-Formel	801
5.	Was ist ein (Natur-)Gesetz?	802
6.	Komplexe Alltagsfälle	804
7.	Strafrechtliche «Erfolge» und der Gegenstand der Naturwissenschaften.....	808
8.	Lösung problematischer Konstellationen.....	809
9.	Exkurs: Verursachung durch Unterlassung.....	810
10.	Ergebnis	810
VI.	Kausalitätsfeststellung mittels kausaler Erklärung (Puppe).....	811
A.	Darstellung.....	811
1.	Allgemeines	811
2.	Intuitives Vorverständnis	812
3.	Kausalität und kausale Erklärung	812
4.	Zum Begriff des Kausalgesetzes	813
B.	Kritische Analyse	816
1.	Der Begriff des Kausalgesetzes	816
a.	Allgemeines.....	816
b.	Wahrscheinlichkeitsgesetze als Kausalgesetze	816
c.	Juristische Gesetze und Klugheitsregeln als Kausalgesetze	817
2.	Ergebnis	818
VII.	Die Ursache als INUS-Bedingung (Mackie)	818
A.	Vorbemerkung	818
B.	Darstellung.....	819
C.	Kritische Analyse	823
1.	Allgemeines	823
2.	Eine erste Präzisierung.....	824
3.	Lange und atypische Kausalketten.....	825
4.	Regularitätstheorie ohne Regel und Umgang mit Epiphänomenen	825
a.	Allgemeines.....	825
b.	Manchester-Factory-Hooters-Beispiel	826
5.	Alternative Kausalität	828
6.	Kumulative und überholende Kausalität.....	829
7.	Die Ermittlung von INUS-Bedingungen.....	829
8.	Ergebnis	830
VIII.	Minimale Theorie (May, Baumgartner & Graßhoff).....	831
A.	Allgemeines.....	831
B.	Darstellung.....	831

1.	Vorbemerkung	831
2.	Minimal hinreichende Bedingungen	831
3.	Minimal notwendige Bedingungen	832
4.	Minimale Theorien	832
5.	Direkte und indirekte kausale Relevanz	833
C.	Kritische Analyse	833
1.	Umgang mit Epiphänomenen	833
a.	Allgemeines	833
b.	Lösung des Manchester-Factory-Hooters-Beispiels	834
c.	Kausalität und perfekte Korrelation	834
2.	Typisierung und Vergleichbarkeit von Ereignissen	836
a.	Ausgangslage	836
b.	Mills «circumstances»	836
c.	Baumgartner & Graßhoffs «Homogenitätsbedingungen»	837
d.	Ergebnis	838
3.	Regularität ohne Regel	839
a.	Allgemeines	839
b.	Regeln mit nicht-instanziierten Ausnahmen	839
c.	Regeln ohne Instanziiierung?	841
4.	«Geerbte» Stärken – «geerbte» Schwächen	841
a.	Vorbemerkung	841
b.	Lange und atypische Kausalketten	841
c.	Alternative Kausalität	842
d.	Kumulative und überholende Kausalität	842
e.	Die Ermittlung minimal notwendiger Bedingungen	842
5.	Komplexität und Rechtsalltag	843
6.	Ergebnis	843

14. Teil: Alternative Kausaltheorien III: Sonderfälle..... 845

I. Vorbemerkung847

II. Transferenztheorien (Aronson und Nachfolger)847

A. Allgemeines

847

B. Die Grammatik von «Ursache» (Aronson).....

848

C. Die Nachfolger (Fair und Dowe).....

850

D. Kritische Analyse

851

1. Allgemeines

851

2. Keine Verursachung ohne «unnatürliche» Veränderung

851

3.	Keine Verursachung ohne Kontakt zwischen verursachendem Objekt und Objekt der Verursachung	852
4.	Keine Verursachung ohne Transfer einer Quantität	853
a.	Unklarer Begriff der Quantität	853
b.	Kausalketten und Transitivität	854
c.	Abbruch rettender Kausalverläufe	854
d.	Kausalität der Unterlassung	855
5.	Ergebnis	855
6.	Nachlese: Philosophische und juristische Vorfahren der Transferenztheorien	855
III.	Interventionistische Kausalitätsbegriffe.....	856
A.	Grundidee	856
B.	Verschiedene Varianten.....	857
C.	Reduktive Theorien	858
1.	Bewirken als Manipulierbarkeit (von Wright).....	858
a.	Darstellung	858
aa.	Grundlagen	858
bb.	Verursachung ohne Intervention	858
cc.	Wirkungen als logische Handlungsfolgen bzw. -teile.....	859
b.	Kritische Analyse	859
aa.	Die Welt des Irrealen.....	859
bb.	Nicht-menschliche Verursachung	860
cc.	Zirkularität.....	860
dd.	Exkurs: Keine Verursachung durch Unterlassung	860
2.	Bewirken als wahrscheinliche Manipulierbarkeit (Menzies & Price)	861
a.	Darstellung	861
aa.	Grundlagen	861
bb.	Verursachung ohne Intervention	862
cc.	Direkte Erfahrbarkeit erfolgreicher Verursachung.....	862
b.	Kritische Analyse	863
aa.	Vorbemerkung.....	863
bb.	Nicht-menschliche Verursachung	863
cc.	Zirkularität.....	864
3.	Erstes Zwischenergebnis.....	865
D.	Nicht-reduktive Theorien	866
1.	Grundidee.....	866
2.	Wechselseitige Definition von Intervention und Verursachung (Woodward)	866
a.	Darstellung	866
b.	Kritische Analyse.....	868

aa.	Informationsgehalt der Interdefinition	868
bb.	Methodologische Schwierigkeiten	868
3.	Kausalität als undefinierbarer Grundbegriff (Spirtes, Glymour & Scheines)	869
a.	Darstellung	869
b.	Kritische Analyse	871
4.	Zweites Zwischenergebnis	873
E.	Schlussfazit	873
IV.	Verursachung als Begriff der Alltagssprache	874
A.	Allgemeines	874
B.	Tatbestandliche Kausalität (Beling)	875
C.	Kritische Analyse	876
1.	Allgemeines	876
2.	Mühsame Vielfalt statt bequeme Einheitlichkeit?	877
3.	Alltagssprache und Gesetzestext	878
4.	Flexibilität und Beliebigkeit	879
5.	Ergebnis	881
V.	Verzicht auf eine Definition des Kausalitätsbegriffs?	881
A.	Grundidee	881
B.	Kausalität als undefinierbarer Grundbegriff (Becht & Miller)	882
1.	Darstellung	882
2.	Kritische Analyse	884
VI.	Probabilistische Kausalitätstheorien (Suppes und Nachfolger)	887
A.	Darstellung	887
1.	Grundidee	887
2.	Probabilismus und Alltagssprache	888
3.	Prima-facie-Ursachen	888
4.	Ausscheidung von Scheinursachen	889
5.	Begriff der (echten) Ursache	890
B.	Kritische Analyse	890
1.	Allgemeines	890
2.	Zuverlässige Identifikation von Prima-facie-Ursachen	890
a.	Unklare Wahrscheinlichkeiten	890
b.	Von Hühnern und Eiern: Das Problem der unklaren Kausalrichtung	893
3.	Zuverlässige Identifikation von Scheinursachen	894
a.	Allgemeines	894
b.	Ausscheidung von Epiphänomenen	894

c.	Keine Ausscheidung von Gliedern einer Kausalkette.....	895
d.	Zwischenergebnis.....	896
4.	Die Realität des Unwahrscheinlichen	896
5.	Paradoxe Häufigkeitsverteilungen (Simpson-Paradox).....	897
6.	Wahrscheinlichkeit als juristisches Konzept?.....	899
7.	Ergebnis	900
15. Teil: Ergebnisse und weiterführende Überlegungen		903
I.	Ausgangslage.....	905
II.	Folgerungen aus den bisherigen Analysen	906
A.	Erste Folgerung: Singuläre Regeln und regellose Regularitäten.....	906
B.	Zweite Folgerung: Generelle Einzelfälle und singuläre Ereignistypen.....	907
C.	Fazit	909
III.	Postulate zur Konzeption einer juristischen Kausaltheorie	909
A.	Allgemeines	909
B.	Die Postulate im Einzelnen.....	910
1.	Erstes Postulat: «Kausalität» ist objektives Tatbestandsmerkmal	910
2.	Zweites Postulat: «Kausalität» und «Imputation» sind nicht synonym.....	910
3.	Drittes Postulat: Das schweizerische Strafrecht verwendet einen einheitlichen Kausalbegriff.....	911
4.	Viertes Postulat: Das schweizerische Strafrecht verwendet einen grundsätzlich deterministischen Kausalbegriff.....	912
5.	Fünftes Postulat: Der strafrechtliche Kausalbegriff darf und soll auf ontologische oder erkenntnistheoretische Einsprengsel verzichten.....	913
6.	Sechstes Postulat: Die Kausaltheorie muss auch immaterielle Erfolge als Wirkungen erfassen.....	913
7.	Siebtes Postulat: Die Kausaltheorie muss mit den Grundsätzen der Definitionslehre vereinbar sein	913
8.	Achtes Postulat: Die Kausaltheorie muss mit dem Gesetzestext vereinbar sein	914
9.	Neuntes Postulat: Die Kausaltheorie muss «funktional» sein	914
10.	Zehntes Postulat: Das schweizerische Strafrecht verwendet einen «einfachen» Kausalbegriff.....	914
IV.	Einheitlichkeit des Kausalbegriffs und pragmatischer Methodenpluralismus.....	914
A.	Noch einmal: die Ausgangslage	914

B.	Zweckrationalität statt Dogmatismus	915
C.	Evidenz und Akribie	916
D.	Alles umsonst?	917
V.	Und wie beschränken wir die Strafbarkeit?	917
A.	Ausgangslage	917
B.	Zur Erinnerung: Was der Täter wissen muss	918
C.	Wissen als begründeter wahrer Glaube	918
1.	Grundidee	918
2.	Die Qualität der Begründung	920
3.	Und dennoch	922
4.	Gettiers Problem	922
5.	Ergebnis	925
VI.	Schluss	926
	Namen- und Sachregister	927